



STRATEGIEN IN PREKÄREN ZEITEN

Francesc Abad

Ausstellung in der Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten

Turmstraße 75

10557 Berlin

11.8.2017 bis 17.9.2017

Index

Einleitung: Strategien in prekären Zeiten

Die Werke der Ausstellung

Francesc Abad

Impressum



Einleitung: Strategien in prekären Zeiten

Die Ausstellung *Strategien in prekären Zeiten* vereint jüngere Arbeiten Francesc Abads mit Elementen zurückliegender Projekte, um sie in einer neuen Konstellation zu präsentieren. Über allem steht die Frage, was Kunst in einer Zeit, wo ihre gesellschaftliche Existenz prekär geworden ist, mit einfachen, aus der Unsicherheit geborenen und finanziell beschränkten Mitteln zu leisten vermag und wie künstlerisches Schaffen sich die Freiheit bewahren kann, Sand im Getriebe zu sein. Der Titel verweist zum einen auf die politische und ökonomische Krise, vor allem in den sogenannten GIPSY-Ländern (Greece, Ireland, Portugal, Spain, Italy), und dem damit verbundenen Abbau sozialer Leistungen. Er verweist aber auch auf eine geistige Verarmung in dem Sinn, dass kritisches Denken da, wo es am meisten gebraucht wird, einen schweren Stand hat. In dieser Situation birgt die Strategie, in nicht vermarktbareren Äußerungsformen eine Randexistenz zu führen, für die Kunst ein Widerstandspotenzial. Sie muss sich nur wieder darauf besinnen. „Ohé, partisans! CULTURE“, diesen der französischen Résistance entlehnten Aufruf schleudert der katalanische Konzeptkünstler heute dem Kulturbetrieb entgegen. Die Krise des Kapitals muss nicht notwendig eine Krise der Kultur sein. Kunst kommt auch mit wenigen Mitteln aus, erst recht, wenn sie sich nicht als abgeschlossenes, goutierbares Produkt präsentiert, sondern als offener Prozess in seiner ganzen Fragilität. Das zeigen Francesc Abads tragbare Archive kritischen Denkens, Archive, die immer wieder neu zur Reflexion über die von dem medial geförderten Einheitsdenken ausgeblendeten Fragen einladen und gerade in der bewusst gewählten Einfachheit des Materials – auch dies eine Strategie in ökonomisch und kulturell prekären Zeiten – eine ganz eigene Ästhetik entwickeln. Diese leichten Gebilde brauchen keine großen Kunstzentren. Sie können zum Betrachter kommen. Die Ausstellung *Estratègia de la precarietat*, so der katalanische Originaltitel, wurde dementsprechend nicht in der Kulturmetropole Barcelona gezeigt, sondern in mittelgroßen Städten.

In Berlin ist Francesc Abad kein Unbekannter. Im Kunstverein Tiergarten waren 2010 im Rahmen der Ausstellung *Blindes Vertrauen* seine Arbeiten *Blockhaus* und *Winnipeg* zu sehen. 2008 präsentierte das Institut Ramon Llull zusammen mit dem Instituto

Cervantes das Projekt *block W.B. Die Idee eines Denkens, das Bilder erschafft*, ein um Sätze aus Walter Benjamins Thesen *Über den Begriff der Geschichte* kreisender Rückblick auf Arbeiten, die zeigen, welchen großen Einfluss der in Berlin geborene und an der katalanisch-französischen Grenze auf der Flucht vor den Nationalsozialisten umgekommene Philosoph auf das politische, ästhetische und ethische Selbstverständnis sowie auf die Arbeitsmethode des Künstlers ausgeübt hat. Das Zitieren und Montieren disparater Elemente, deren Aufeinanderprall im Blick des Betrachters Funken der Erkenntnis schlagen können, ist dabei eine der wesentlichen Techniken. Das im April 2017 im Selbstverlag dreisprachig (Katalanisch-Spanisch-Deutsch) erschienene Künstlerbuch *F. A. - W. B. Korrespondenzen* illustriert in Wort und Bild die Entwicklung dieses langjährigen Dialogs, dessen Spuren auch in der Ausstellung der Galerie Nord zu entdecken sind.

Die gezeigten Arbeiten setzen sich mit dem Begriff der Zeit und der Erinnerung als Faktor biografischer und historischer, individueller und kollektiver Erfahrung auseinander. Von autobiografischen Anlässen geht die Untersuchung aus, welche Rolle die mündliche Überlieferung bei der Erinnerung der nichtoffiziellen Geschichte der unterdrückten Klasse spielt und wie gerade diese Erinnerung als Teil einer vom Untergang bedrohten Lebenswelt verloren geht (*Gefilmte Denktagebücher: Azaila und Lebenswelt*). In dem Video *Autobiografisches Porträt* verbinden sich Bilder von der eigenen verletzlichen Haut als Ausdruck einer vergänglichen Körperlichkeit („*Die größte Tiefe des menschlichen Seins steckt in der Haut*“, erläutert die Stimme des Künstlers) mit Reminiszenzen an die prägenden Erfahrungen aus Abads Jugendzeit (die Textilindustrie, die Familie, der Innenhof mit dem Kakibaum, die ehemals sonntags im Familienkreis verzehrte Blätterteigschnecke). Hinzu kommen Abbildungen eigener Arbeiten. Aus dem Off liest Abad Zitate und Bruchstücke aus seinen *Denktagebüchern*. All das fügt sich zu einem Manifest seines Selbstverständnisses als Künstler. Erlebtes und Gedachtes überlagern sich palimpsestartig, in Schichten. Abad verweigert die Aneinanderreihung auf einem linearen Zeitstrahl. Diesen von Walter Benjamin übernommenen Erfahrungsbegriff verdeutlichen besonders anschaulich die durch Überblendungen entstandene Bildmontage *Empelt* [*Einpropfung. Wesen und Welten weben*] sowie die Holzskulptur *Stelle*. In diese

Darstellung der geschichteten Zeit geht die Kenntnis der Textilherstellung ein. Ganz bewusst evoziert Abad immer wieder seine Erfahrung als Arbeiter in der Textilindustrie, die seine Geburtsstadt Terrassa bis in die sechziger Jahre hinein prägte. Sein im Juni 2017 zusammen mit Xavier Nuño publiziertes Buch *Napa(s). Persistir en lo inacabado* [Vlies(e). Auf dem Unvollendeten bestehen] zeigt, wie leitmotivisch dieses Thema seine Projekte durchzieht. Bei der Überlagerung fotografierter Stapel von Heften – eben jenen *Denktagebüchern* des Künstlers – mit gezeichneten Linien und geschriebenen Begriffen handelt es sich um ein textiles Bild aus zusammenmontierten Fragmenten, die ähnlich miteinander verwalkt sind wie Fasern bei der Filzherstellung.

Eine Auswahl der *Denktagebücher* – die Anspielung an Hannah Arendt ist bewusst gewählt –, in denen Francesc Abad seine Notizen zu verwirklichten und unverwirklichten Projekten niederschrieb, darunter viele Zitate aus dem breiten Spektrum seiner Lektüren (Paul Celan, René Char, Ossip Mandelstam, Seamus Heaney, Joseph Brodsky, Anna Achmatowa, Marina Zwetajewa, Hannah Arendt, Gayatri Spivak, Ernst Bloch, Theodor W. Adorno und immer wieder Walter Benjamin) sind in einer Vitrine zu sehen. Darüber hängen großformatig einige der Sinnbilder, die in seiner Vorstellungswelt einen besonderen Platz einnehmen: etwa die Spirale der Orangenschale und des Schneckenhauses (als Bild einer offenen Form nicht linearer Erfahrung) und das sich im Wasser auflösende Schriftbild des Worts „Erinnerung“; daneben Fotografien aus der Lebenswelt des Künstlers sowie Anspielungen an intellektuelle Einflüsse.

Zur prekären Lage von Künstlerinnen und Künstlern, die nicht von der Verwertung ihrer kreativen Arbeit leben möchten, gehört, dass sie ihre Existenz durch einen anderen Broterwerb sichern müssen. Eine ganze Wand mit Gehaltszetteln dokumentiert nicht ohne Ironie Abads jahrzehntelanges Berufsleben bis zu seiner Verrentung. Von diesem Zeitpunkt an steht die Bank, auf der er sein Pausenbrot aß, leer. So erhält ein scheinbar schlichtes Foto eine hintergründige Bedeutung, indem es eine Spur von der ökonomischen Situation und den ethischen Prinzipien des Künstlers festhält.

In zahlreichen Projekten hat Francesc Abad sich für die historische Erinnerung an die Gräueltaten der Franco-Diktatur und des Nationalsozialismus eingesetzt, um das Schicksal der Opfer dem Vergessen zu entreißen. Dabei wurden ihm Walter Benjamins Thesen *Über den Begriff der Geschichte* zum Schlüsseltext. Sie brechen mit der Auffassung von

Geschichte als einem kontinuierlichen linearen Prozess. Nur die Geschichte der Herrschenden lässt sich als Kontinuum konstruieren, nicht aber die der Unterdrückten und Verlierer. Die subalternen Klassen (Spivak) – ein wiederkehrender Begriff in Francesc Abads Werk - dürfen aber nicht am Rand dieser Konstruktion bleiben. Es handelt sich also darum, Geschichte aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten als dem des offiziellen Diskurses. Historische Erinnerung, so wie Francesc Abad sie unter dem Einfluss Walter Benjamins versteht, ist den Namenlosen gewidmet, denen, die bisher keine Stimme hatten. Abads fragile Archive, die Fotos und Zitate in flüchtigen, veränderbaren Konstellationen zueinander bringen, verfolgen diese Absicht. In diesen Komplex gehört die Arbeit *Jetztzeit*. Ziffernblätter, die keine Zeit anzeigen, verweisen auf diesen messianischen Begriff Walter Benjamins. Er bezeichnet den Moment einer historischen Erfahrung, in der die Vergangenheit in die Gegenwart eintritt. Dieser Moment unterbricht das zeitliche Kontinuum und entreißt der Vergangenheit ein unabgeholtes Ereignis, so dass es wieder aktiv wird; daher der katalanische Untertitel *aturar el temps o com enllaçar el futur amb la memòria [die Zeit anhalten oder wie man die Zukunft mit der Erinnerung verknüpft]*. Mit diesem Motiv assoziiert Abad eine Karte aufeinander verweisender, unhierarchisch miteinander verbundener Begriffe, die eine zentrale Stellung in seinem Schaffen einnehmen.

Die Frage, wie historische Erinnerung beschaffen sein muss, damit daraus der Entwurf eines Neuen hervorgehen kann, anders gesagt, ob utopisches Denken als Entwurf einer Zukunft unter anderen, gerechteren Vorzeichen nach dem Niedergang der großen sozialen Utopien noch möglich ist, führte Francesc Abad 2010 (ganz im Geist der ungefähr ein Jahr später einsetzenden internationalen Protestbewegung *Occupy* – in Spanien *15 M*) zu seinem Projekt *Ernst Bloch: Raum für die Utopie*. Anknüpfend an das Denken des bedeutenden Philosophen des 20. Jahrhunderts, der den Begriff der *wissenden Hoffnung* und der *konkreten Utopie* begründete, also eines überschreitenden Denkens und Handelns, das sich der realen Möglichkeiten von Veränderung bewusst ist, wurden Philosophinnen, Philosophen und Kunstschaffende zur Aktualität von Blochs Utopiebegriff befragt. Von den zwischen 2010 und 2012 in Katalonien und Deutschland aufgenommenen Gesprächen werden im Rahmen dieser Ausstellung fünf Videos gezeigt.

Die jüngste, eine ganze Wandbreite einnehmende Installation mit dem Titel *Die Rippen des Jahrhunderts* verfährt ähnlich wie die *Denktagebücher*. Ausgeschnittene Bilder, Zitate, Zeitungsmeldungen und Zeichnungen verschiedenster Herkunft hängen nebeneinander oder überlappen sich. Sie wecken den Nachhall von Stimmen und Ereignissen in verschiedenen Tonlagen und Lautstärken. So schafft Francesc Abad eine Bilderschrift der Gegenwart. Die scheinbar unzusammenhängenden Elemente ergeben in ihrer Überblendung eine kritische Sicht auf den aktuellen Stand der Dinge, die zum Widerstand gegen gegen die ideologische Gleichschaltung unserer Zeit aufruft. Die scheinbar wild zusammengewürfelten Fundstücke werden von einem Gerüst aus Eisenstacheln gehalten, wie es gewöhnlich auf Mauern und Dächern angebracht wird, um die Tauben fernzuhalten. Schockierend wirkt nicht nur die Aggressivität der Stacheln, sondern auch die Nachbarschaft und Überlagerung von heterogenen und ihrem Zusammenhang entrissenen Elementen. In einem kurzen Abschnitt etwa stößt man auf einen protestierenden Portugiesen, eine Zeichnung von Walter Benjamin sowie eine Reproduktion des Gemäldes *Der Schlaf* von Gustave Courbet mit einem handschriftlich zitierten Satz von René Char: „*Auf den Einsturz aller Beweise antwortet der Dichter mit einer Salve Zukunft*“. Hinter dem Einwickelpapier einer Bäckerei ist die Fotografie der in einem nationalsozialistischen Vernichtungslager ermordeten französischen Schriftstellerin Irene Nemirowski halb zu sehen. Neben Hinweisen auf das Tagesgeschehen finden sich Motive, die bereits in früheren Arbeiten Francesc Abads vorkamen. Doch es gibt innere Zusammenhänge. Bei Courbets schlafenden Frauen etwa kann man an Baudelaires damals provozierendes Gedicht *Femmes damnées* denken, von Baudelaire eine Verbindung zu Walter Benjamins Baudelaire-Studien herstellen und die Situation Benjamins als Antifaschist im Exil mit dem Zitat des Widerstandskämpfers und Dichters René Char in Verbindung setzen. Walter Benjamin und Irene Nemirowski sind beide Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung und der Portugiese, der im 21. Jahrhundert ein Opfer der Wirtschaftskrise geworden ist, ordnet sich auf einer anderen Ebene in die Reihe der Verlierer der Geschichte ein. So gesehen konfigurieren die Elemente ein allegorisches Bild der jüngeren Geschichte und einen Apell an uns. Es liegt am Betrachter, Verbindungen zu erkennen. Die unleugbare Schwierigkeit der Entzifferung, der

„Stempel des kritischen gefährlichen Moments, welcher allem Lesen zugrunde liegt“ (Walter Benjamin) teilt sich in der zerstückelten Präsentation der Sammlung mit.

Wie Ramon Parramon, Leiter des Zentrums für zeitgenössische Kunst ACVic im Katalog zur Ausstellung in Vic betonte, sind sowohl die aktuellen Konflikte wie die Wunden der jüngeren europäischen Geschichte in Francesc Abads Werk präsent. „Für ihn ist das Gebiet der Kunst auch ein Ort, an dem die Konflikte sichtbar werden müssen. Kunst ist kein gefälliger Ort des Konsenses, sondern ein Ort für soziales und politisches Engagement. – Kunst ist möglicherweise nicht in der Lage den Lauf der Geschichte zu ändern, doch sie kann auf sie einwirken, so wie jede persönliche Haltung es vermag.“



Plakat zur Ankündigung des Projekts Ernst Bloch: Raum für die Utopie. Francesc Abad (rechts) mit Beat Dietschy in Bern, Februar 2011 (Foto: Adolf Alcañiz, graphische Gestaltung: Marc Valls).

DIE WERKE DER AUSSTELLUNG

Diaris de pensar filmats

Gefilmte Denktagebücher: Azaila und Lebenswelt (2003)

Azaila, Video, 5'56"

Eine Mutter erfährt durch einen Brief, dass ihr Sohn an der Front gestorben ist, allerdings nicht im Gefecht. Francesc Abad versucht rückblickend ein Ereignis zu rekonstruieren, von dem bei ihm zu Hause immer gesprochen wurde. Er reist an den Ort des Geschehens [Azaila, Provinz Teruel] und versucht das Grab des Familienangehörigen zu finden - ein Opfer des Bürgerkriegs. Die Tochter [Abads Kusine] hat ihren Vater nie kennengelernt. Die Schwester des toten Soldaten, die Mutter des Künstlers, erzählt, wie es war, als die Nachricht eintraf. So tritt die unschätzbare Bedeutung der mündlichen Überlieferung bei der Weitergabe von Erfahrung, Erinnerung und Geschichte, besonders unter der einfachen Bevölkerung, in den Vordergrund. Lange Zeit war die mündliche Übermittlung die wichtigste Form der Tradierung, nun aber scheint sie eine im Untergang begriffene Lebenswelt zu sein.

[Text: Manel Clot]

Lebenswelt. (La cultura és un ganivet que s'endinsa al futur.)

Lebenswelt (Die Kultur ist ein Messer, das in die Zukunft dringt), Video, 4'09"

Eine Folge von Bildern, deren Zweck rein dokumentarisch ist, zeigt die traurige Leere eines Orts der Abwesenheit und Verlassenheit, die wenigen Spuren einer fast schon verflüchtigten Erinnerung: das Grundstück, auf dem ehemals ein sogenanntes *casal anglès* gestanden hatte. So nannte man in Terrassa die vielen Einfamilienhäuser, die nach englischem Modell von den Eigentümern der Textilfabriken für die Arbeiterfamilien errichtet worden waren. Das Vorbild der Engländer war auch bei anderen emblematischen Elementen „ansteckend“, wie etwa den großen Industriehallen mit hohen Fenstern, die mehr Tageslicht einließen, sodass die Arbeiter mehr produzieren konnten. Auch das aus England übernommene Hockey-Spiel wurde im Lauf der Jahre ein typischer Sport der Stadt. Aber der leere Raum ist hier Ort einer persönlichen Geschichte, der Mikrogeschichte, wie sie vielen unter ähnlichen Bedingungen an ähnlichen Orten lebenden Familien gemeinsam ist. In diesem Umfeld herrschte noch die, heute nicht mehr übliche, mündliche Überlieferung. Diese Orte waren ein Sammelbecken der Erfahrungen der subalternen Klassen, sie waren die architektonische Projektion und Ausdehnung des riesigen Mechanismus von Vorgaben und Vorrichtungen der „fordistischen“ Maschinerie und stellen in ihrer Gesamtheit wieder eine im Verschwinden begriffene Lebenswelt dar. Der heutige Blick sieht den Überrest, den Schatten, die Spur einer alten, unbekannteren Anwesenheit, sieht vielleicht gerade noch das, was nicht mehr ist. Er ruft eine (andere) Auslöschung ins Gedächtnis.

[Text: Manel Clot]

Retrat autobiogràfic, 2009

Autobiografisches Porträt, Video, 11'21"

Autobiografisches Porträt, 2009 (gefilmt von Adolf Alcañiz) ist ein Selbstbildnis des Künstlers als reifer Mann. Die von Abad selbst vorgetragenen Zitate aus den Denktagebüchern handeln von konstitutiven Motiven seines Werks. Künstlerische Überlegungen und persönliche Erinnerungen fließen zusammen.

Diaris de pensar

Denktagebücher

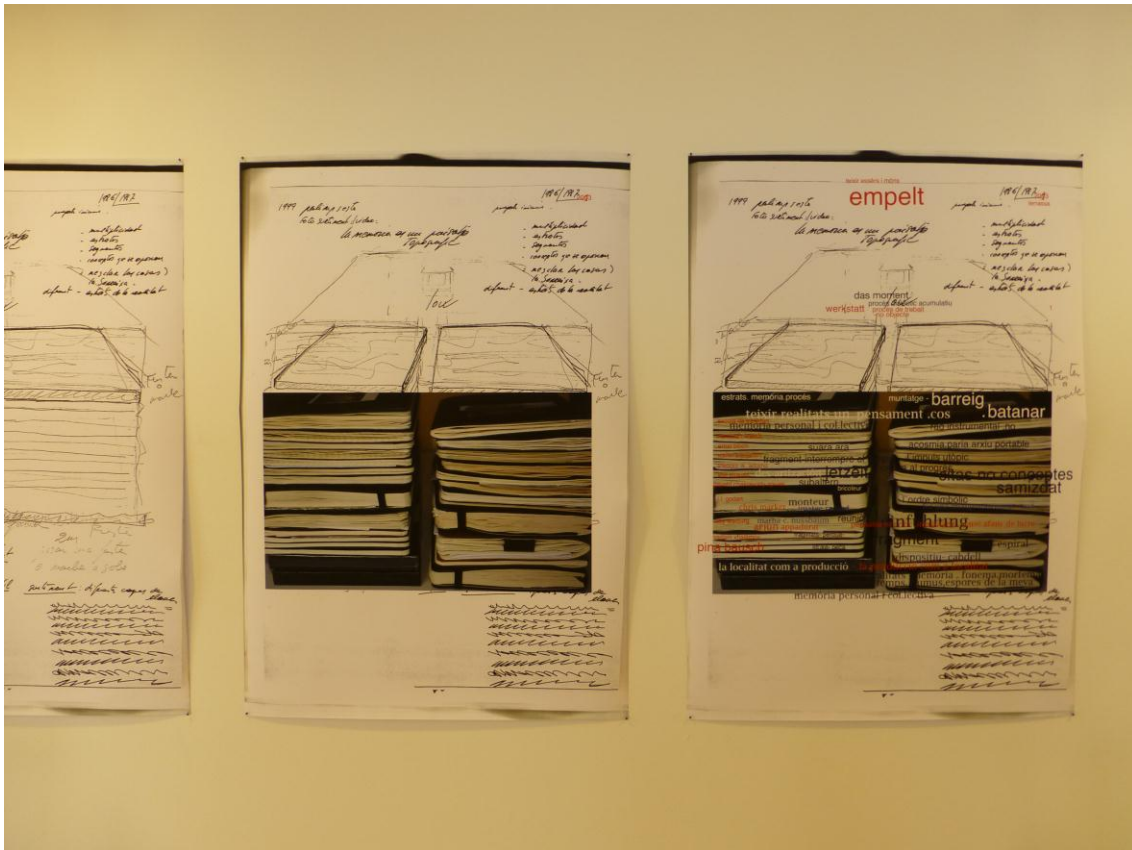


Die *Denktagebücher* stellen eine gedankliche Suche dar, die das gesamte künstlerische Schaffen Francesc Abads begleitet hat. Er destilliert darin die Essenz seiner Überlegungen und flicht aus eigenen Erlebnissen und überlieferter Vergangenheit eine Geschichte. Bei der grafischen Anordnung entstehen Schriftbilder oder, mit Benjamin gesagt, *Denkbilder*. Es handelt sich um ein visuelles Gewebe aus zusammenmontierten Fragmenten. Gleichermäßen findet man darunter Zitate aus philosophischen, literarischen, wissenschaftlichen und historischen Quellen. Sie werden ergänzt durch vorbereitende Skizzen von Projekten - auch solchen, die nicht zustande kamen. Die Architektur der Denktagebücher ähnelt einem Puzzle, das dazu einlädt, die unterschiedlichen Teile zusammenzufügen, um so den Weg zu einer neuen Schreibart der historischen Erinnerung unserer Zeit zu beschreiten. Dieser Weg folgt der offenen Form einer Spirale.



Empelt. Teixir éssers i mons, 1986 - 2013

Einpfropfung. Wesen und Welten weben.



Die Bildsequenz benutzt eine Metapher aus der Textilindustrie, nämlich die Art, verschiedene in Schichten übereinandergelegte Fasern zu vermengen, um ein Vlies herzustellen. Einem in jüngster Zeit geäußerten Kommentar von Francesc Abad zufolge „handelt es sich um ein Bild, das auch auf die künstlerische und philosophische Arbeitsweise anzuwenden ist (man denke an Walter Benjamin, Aby Warburg und Begriffe wie Konstellation, Fragment, Assoziation). Vermengen ist eine Arbeits- und eine Denkweise: mischen, Unterschiedliches zu einem Ganzen vereinen. Barreig [Gemenge] bedeutet Pompeu Fabra* zufolge Durcheinander, Kampf.“

*Linguist, der die Normen der modernen katalanischen Sprache festgelegt hat.

Stelle, 2007

Stelle



In *Stelle* haben wir ein Werk vor uns, das sich wesentlich als Stück selbst hervorgebracht hat, nicht nur durch Akkumulation und Ablagerung, sondern auch durch Zusammenflüsse: eine ständige Integrierung neuer Elemente und Schichten bewirkt allmählich, dass das Hinfällige, das Winzige, das Zerbrechliche und das fast nicht Existierende in ihrem Miteinander schließlich körperliche Konsistenz gewinnen, sich als System von Beziehungen errichten, wie ein Wurzelgeflecht, ein Rhizom, möglicherweise im Grunde unserem Denken nicht unähnlich. Zitate anderer Stücke und Installationen mit biografischen Reminiszenzen durchblitzen diesen Ort und werden vermittels der offenen Syntax einer Abad eigenen Auffassung von Montage vieldeutig miteinander verbunden.

Die Schichtung, die abgelagerte Verdichtung erinnert wiederum an die Herstellung von Filz, der kein Gewebe, sondern eine Schichtung mehrerer Lagen ist. Diese abgelagerten Sedimente, diese tektonischen Schichtungen verdeutlichen ganz klar die Marken der Zeit, den Abdruck ihres Schritts und die unaufhaltsame Überlagerung ihrer Momente.

Manel Clot: *Ein Ort mit Namen „Stelle“*. Im Katalog zur Ausstellung von Francesc Abad *block W.B.*, hrsg. vom Institut Ramon Llull, Berlin 2008 (gekürzter Textauszug).



Nómines 1973-2009, 2013

Gehaltszettel 1973-2009



Die Installation **Gehaltszettel** besteht aus meterlangen Kopien von Gehaltsabrechnungen, die der einer abhängigen Beschäftigung nachgehende Künstler vierzig Jahre lang bis zu seiner Verrentung gesammelt hat. Er geht damit der Frage nach, was der Ausdruck „lohnabhängig“ im Zusammenhang mit künstlerischem Schaffen bedeutet. In einem Augenblick, wo die Produktivität eng an den ökonomischen Profit gebunden ist, verteidigt der Künstler die „Nutzlosigkeit“ und die soziale Lage der Subalternen (Spivak), denn sie leben am Rande des Diktats der Ökonomie, so dass sie dem dadurch vorgegebenen Rhythmus der heutigen Zeit nicht vollständig unterworfen sind.

RECIBO INDIVIDUAL JUSTIFICATIVO DEL PAGO DE SALARIOS			
Empresa LA ESCUELA EUROPEA		Trabajador Franco Alad	
Código de Empresa Av. Ntra. Sra. Lourdes, 34-36		Categoría profesional profesor	
Código de Cuenta de Cobro 6201388706		Código de Seguridad Social 149	
Período de liquidación 1-9-73		Fecha del pago 28 de febrero de 1973	
I. DEVENIDOS IMPORTE NETO 1. PERCEPCIONES SUJETAS A COTIZACIÓN EN EL RÉGIMEN GENERAL DE LA SEGURIDAD SOCIAL (1) 1.1. Percepciones de carácter salarial SALARIO BASE (1) 361.27 COMPLEMENTOS SALARIALES (2) 306.4 1.2. Percepciones de carácter accidental y acción social empresarial (3)			
II. PERCEPCIONES NO SALARIALES EXCLUIDAS DE COTIZACIÓN EN EL RÉGIMEN GENERAL DE LA SEGURIDAD SOCIAL 2. Percepciones no salariales excluidas de cotización en el régimen general de la Seguridad Social Indemnizaciones o subsidios Prestaciones de la Seguridad Social 6.25 Mayor información de la acción protectora de la S. S. y prestación en materia de accidentes laborales por la Empresa (4)			
III. DETERMINACIÓN DE LAS BASES DE COTIZACIÓN AL RÉGIMEN GENERAL DE LA SEGURIDAD SOCIAL 1. BASES DE COTIZACIÓN, EXCEPTO PARA ACCIDENTES DE TRABAJO Y E. P. 1.1. Base sobre la que cotiza Remuneración total 35.191 Prorata de las pegas extras-generales 4.834 TOTAL 35.191 1.2. Despejes de la base total			
IV. DEDUCCIONES 1. Aportación del trabajador a las cuotas del Régimen General, Social y Formación Profesional 19.36 2. Impuesto Rendimiento de Trabajo Personal 34.80 3. Anticipos 4. Valor de los productos recibidos en especie TOTAL A DEDUCIR 53.16 LIQUIDO TOTAL A PERCIBIR (A-B) 30.028 28 de febrero de 1973 Franco Alad			

El banc, 2009

Die Bank



Die Bank ist leer. Der Künstler setzt sich nicht mehr darauf. Seine Abwesenheit deutet auf das Verschwinden einer bestimmten Form, den Raum von Produktion und Ökonomie zu verstehen und zu leben.

Jahrelang war die Bank der Ort eines hellwachen und verzauberten Exils. Das Gebiet eines täglichen Rituals. Die bescheidene und stille Gewohnheit, sich mit der Proviantdose in der Pause auf diese Bank zu setzen, zeigt die Positionierung des Künstlers als subalternes Subjekt und markiert die Spanne, die ihn vom herrschenden Produktionssystem trennt.

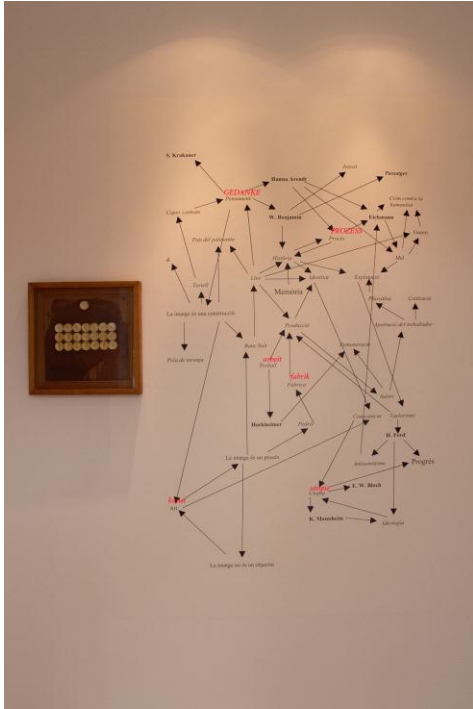
Schließlich, nach vierzig Jahren, hält die leere Bank den Status fest, den der Künstler einnimmt, und der hat genau die Ausmaße 10 m x 3 m*, sein Platz in der Geschichte.

**die Fläche seiner Gehaltszettel an der Wand*

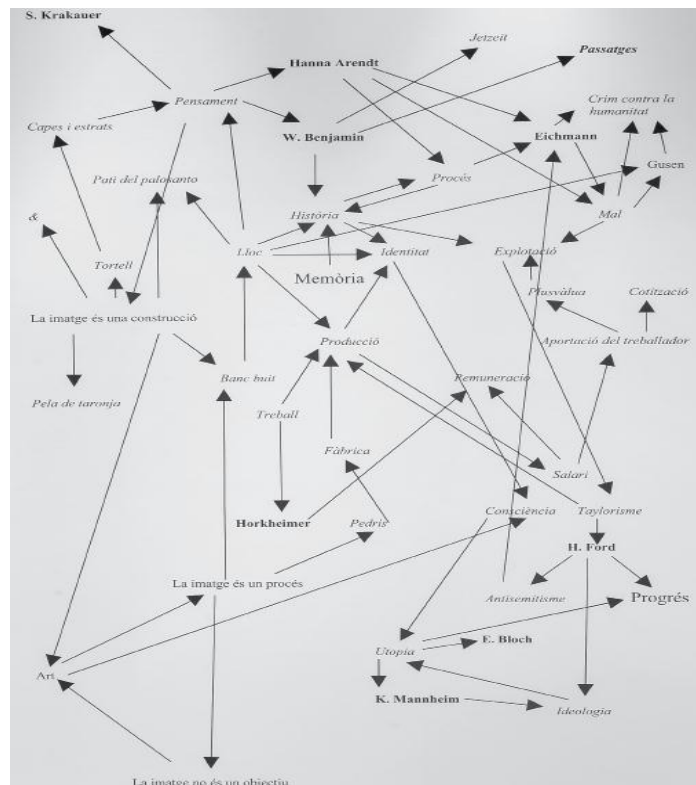
[Text: Francesc Abad, 2009]

Jetztzeit, 1984

Jetztzeit



Die Zeit anzuhalten entspricht dem Bedürfnis nach Reflexion und der Notwendigkeit, eine Verbindung zwischen Zukunft und Erinnerung herzustellen sowie uns selbst in Beziehung zu einem Ort und einer Sprache zu denken. Diese Einstellung zur Zeit ist unerlässlich, will man nicht einem inkonsistenten und unhistorischen Fortschrittsbegriff erliegen, der das Vergessen legitimiert und die Utopie negiert.



Krise & Utopie

Ernst Bloch: Espai per a la Utopia

Ernst Bloch: Raum für die Utopie, work in progress seit 2010



„Wenn wir zu hoffen aufhören, kommt, was wir befürchten, bestimmt.“

Ernst Bloch (Ludwigshafen, 1885 - Tübingen, 1977)

In der heutigen, neoliberalistisch globalisierten Welt, in der die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter aufgeht, wo prekäre Lebens- und Arbeitsverhältnisse für eine immer größere Mehrheit zum Normalzustand werden, fällt es zunehmend schwerer, sich gerechtere, humanere Gesellschaftsformen vorzustellen und die Möglichkeit einer substanziellen Veränderung zu vertreten.

Angesichts dieser Situation wollte Francesc Abad wissen, ob ein utopisches, auf der Kategorie der Möglichkeit gegründetes Denken noch existiert und haltbar ist. Sein Projekt *Ernst Bloch: Raum für die Utopie* besinnt sich auf einen Philosophen des 20. Jahrhunderts, der zum einen ein großer Enzyklopädist des utopischen Denkens war, zum anderen aber auch ein großer Erneuerer eben dieses Denkens. Im Rahmen einer marxistischen Interpretation der Geschichte betonte Bloch die Bedeutung des subjektiven Faktors, das heißt der Bedingungen des Willens zur Veränderung, der zu den objektiven Möglichkeiten hinzukommen muss.

Auf der Suche nach Antworten auf die Frage, welche Elemente des Utopiebegriffs nach dem Niedergang der großen sozialen Utopien noch zu retten sind, wurden insgesamt vierzehn Gespräche mit Philosophinnen und Philosophen, einem Kunsthistoriker, einem Multimedia-Künstler und einer Dokumentar-Filmerin geführt. Sie unterziehen Blochs Denken aus verschiedenen Perspektiven einer kritischen Revision und erklären,

welche Aspekte von Blochs Denken sie immer noch für aktuell halten.
Im Rahmen der Ausstellung *Strategien in prekären Zeiten* werden fünf der zwischen 2010 und 2012 aufgenommenen Gespräche vorgestellt:



Beat Dietschy, Bern, Mai 2010, 58'52"

Seit 2004 arbeitet er für die Schweizer Entwicklungsorganisation „Brot für alle“, und ist seit 2007 deren Zentralsekretär. Er hat an den Universitäten von Basel, Zürich und Tübingen Theologie und Philosophie studiert. 1987 promovierte er in Basel über den Fortschrittsbegriff. Zwischen 1976 und 1977 war er als Assistent Ernst Blochs maßgeblich an der Herausgabe des letzten Bandes der Gesamtausgabe *Tendenz-Latenz-Utopie* beteiligt. Ab 1983 widmete er sich Projekten der Kooperation und Entwicklung in Ländern Lateinamerikas. Zu seinen Forschungsgebieten gehören die Befreiungstheologie, die Auswirkungen der Globalisierung und die Ethik. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher und Artikel über *die utopische Vernunft* und die ökonomische Situation in den Ländern Lateinamerikas. 2012 erschien das *Bloch-Wörterbuch. Leitbegriffe der Philosophie Ernst Blochs*. De Gruyter, Berlin/Boston (mit Doris Zeilinger und Rainer E. Zimmermann).

Hanna Gekle, Frankfurt am Main, Februar 2010, 54‘

Sie studierte Philosophie in Tübingen und war Assistentin von Ernst Bloch. Aus dem Interesse für die Psychoanalyse erwuchs ihr Dissertationsprojekt über die Begriffe von Traum und Wunsch bei Ernst Bloch und Sigmund Freud, 1986 unter dem Titel *Wunsch und Wirklichkeit. Blochs Philosophie des Noch-Nicht-Bewussten und Freuds Theorie des Unbewussten* veröffentlicht. 1990 erschien ihr Buch *Die Tränen des Apoll: Zur Bedeutung des Dionysos in der Philosophie Ernst Blochs*. Außerdem hat Hanna Gekle zahlreiche Artikel zum Denken Ernst Blochs veröffentlicht. Sie verwaltet den Nachlass des Philosophen und ist Mitherausgeberin der Leipziger Vorlesungen sowie des Briefwechsels. Sie lebt als Psychoanalytikerin in Frankfurt am Main.

Silvia Mazzini, Berlin, Februar 2011, 51‘33“

Sie studierte Philosophie und Theaterwissenschaften in Mailand. 2010 veröffentlichte sie ihre an der Humboldt-Universität Berlin eingereichte Dissertation *Für eine mannigfaltige mögliche Welt. Kunst und Politik bei Ernst Bloch und Gianni Vattimo*. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Humboldt-Universität Berlin und hält Seminare zu ihren Spezialgebieten Ästhetik, Rhetorik, utopisches Denken, *community theatre* und urbane Räume. Sie war Mitbegründerin der *Iniziativa Futuribile*, eines experimentellen Theaterprojekts in Ghedi (Italien) und arbeitet als Dramaturgin und Autorin für verschiedene Theaterkompanien. Sie ist Affiliated Fellow am Institute for Cultural Inquiry (ICI) Berlin, wo sie über *Die Kohärenz der Widersprüche bei Pier Paolo Pasolini* gearbeitet hat. Außerdem hat sie zahlreiche Artikel über Themen aus ihren Forschungsgebieten publiziert.

Hans-Ernst Schiller, Frankfurt am Main, Februar 2010, 45‘

Er studierte Philosophie in Erlangen und Frankfurt am Main, wo er 1981 mit der Dissertation *Metaphysik und Gesellschaftskritik. Zur Konkretisierung der Utopie im Werk Ernst Blochs* promovierte. Seine Habilitationsschrift von 1997 war der Sprach- und Sozialphilosophie Wilhelm von Humboldts gewidmet. Er hat zahlreiche Bücher und Artikel über die Philosophie Ernst Blochs und andere Fragen im Umkreis der Kritischen Theorie sowie über die Theoriegeschichte des modernen Individualismus veröffentlicht. Nach Lehraufträgen an verschiedenen Universitäten lehrt er seit 1996 Sozialphilosophie und -ethik an der Fachhochschule Düsseldorf und lebt in Frankfurt am Main. Seine jüngste Buchveröffentlichung ist: *Freud-Kritik von links. Bloch, Fromm, Horkheimer, Adorno, Marcuse*. Springer 2017.

Helga Reidemeister, Berlin, Februar 2011, 15‘

Sie ist Drehbuchautorin und Dokumentarfilmerin. In den siebziger Jahren studierte sie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie (dffb) Berlin. Sie drehte verschiedene Dokumentarfilme, darunter Porträts von Ernst und Karola Bloch sowie von Rudi Dutschke (*Aufrecht gehen, Rudi Dutschke – Spuren*, 1988). Ihr Filmschaffen wurde mit internationalen Preisen ausgezeichnet. Helga Reidemeister lebt in Berlin und lehrt an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Sie ist Mitglied der Niedersächsischen Filmkommission und der Berliner Akademie der Künste. 2015 präsentierte sie nach *Texas Kabul* und *Mein Herz sieht die Welt schwarz* den letzten Teil ihrer Afghanistan-Trilogie *Splitter Afghanistan*.

Bei dem Video mit Helga Reidemeister handelt es sich nicht um ein klassisches Interview, sondern um die Bild-Reportage einer Begegnung. Die Filmemacherin war Ernst und Karola Bloch über den gemeinsamen Freund Rudi Dutschke nicht nur im Denken, sondern auch persönlich eng verbunden. Ihre Fotosammlung, die sie Francesc Abad zeigte und erklärte, stellt die private Seite des Philosophen dar. In der von Adolf Alcañiz hergestellten Montage sprechen die Bilder aus ihrem Archiv.

[Text: Claudia Kalász]

Les costelles del segle, 2013

Die Rippen des Jahrhunderts



Die Rippen des Jahrhunderts stellen eine Art Bilderschrift der Gegenwart dar. Scheinbar unzusammenhängende Bilder, Zitate, Zeitungsausschnitte, Zeichnungen breiten sich aus, überlappen sich oder überdecken sich sogar nach Art eines Palimpsests. In der Absicht, eine neue mentale Karte zu konfigurieren, bieten sie ein bewusst fragmentiertes Bild. Es handelt sich um eine aus amalgamierten Fluchtpunkten konstruierte Karte, die eine kritische Lesart des aktuellen Stands der Dinge ermöglichen möchte.



FRANCESC ABAD

Ich wurde 1944 in Terrassa geboren und wohne immer noch dort.

Meine Bilder sind gemacht aus Zeit, der Mischung von Humus, den Sporen meiner eigenen Erfahrung und der individuellen und kollektiven Erinnerung an mündlich Überliefertes. Ich habe nicht die Absicht, Karriere zu machen, weder aus Lust noch weil ich Talent hätte.

Gra-phonem-Morphem, zitieren-Fragmente, Diskurs-Dekurs, Erinnerung-Vergessen, Spirale-Labyrinth, Begriff-Blitz, Mischung-Palimpsest, walken-Denkschichten, Knäuel-Prozess in konstantem Ungleichgewicht, Blick-Abschweifung, Konzept-nicht Projekt, Exil-Emigration, Orangenschale-Blättereigschnecke, Vorkenntnisse-Essay, Fragilität-Kultur, Unsicherheit-Mensch, Jetztzeit-die Zeit stillstellen, denken-neu überdenken, Pfropf-Keil, subaltern-Verlust, Ort-Pluralität, Kies-produktives Gewebe, Phantasie-utopische Arbeit, Eponym-Übersicht.

[Francesc Abad, 2016]

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2015 Präsentation des Zyklus' *Korrespondenzen* zu fünf unveröffentlichten Manuskripten von Walter Benjamin im Rahmen der jährlich im September stattfindenden Benjamin-Tagung in Portbou.
- 2013 - 2015 *Estratègia de la precarietat*, Vic (dort wurde die von Miquel Bargadil und Magdala Perpinyà kuratierte Ausstellung 2013 produziert) und andere Orte in Katalonien und Frankreich: Vic (ACVic Centre d'Arts Contemporànies, 4. 4. 2013 - 15. 6. 2013), Ripollet (Centre Cultural, 5. 11. 2014 - 11. 1. 2015), Terrassa (Sala Muncunill, 16. 1. 2015 - 22. 3. 2015), Perpignan (Maison de la Catalanité, 22. 1. 2015 - 27. 2. 2015) und Vilafranca del Penedès (Sala Trinitaris, 23. 10. 2015 - 22. 11. 2015).
- 2013 *Ernst Bloch: Raum für die Utopie*, Teile des Projekts im Rahmen des Zyklus' „Parèntesi“ des Museu de Granollers.
- 2010-2011 *Salvat Papasseit poetavanguardistacatalà*, Installation *Del Worker's Club a l'Ateneu*, Institució de les Lletres Catalanes / Centre d'Arts Santa Mònica, Barcelona.

- 2006 *block W.B. - la idea d'un pensament que crea imatges / Francesc Abad*, Projekt des Museu de Granollers.
- 2004-2007 *El Camp de la Bota*, Torre Muntadas, El Prat de Llobregat. Danach als Wanderausstellung in ganz Katalonien.
- 2002 *Conjunciones Copulativas*, Metrònom, Barcelona.
- 2001 *Wart War*, Instal·lació interactiva, Museu Comarcal Reus und andere Ausstellungsräume im In- und Ausland.
- 1998 *La paraula i el món*, Espais, Girona.
- 1997 *Un ull que no forma part del món*, Palau de la Virreina, Barcelona. *Denken Danken*, Galeria Metropolitana, Barcelona.
- 1996 *Un alè d'aire*, Sala Muncunill, Terrassa. *Elogi a l'ombra*, Galeria Soler-Casamada, Terrassa. *Hotel Europa*, Tinglado 2, Tarragona.
- 1994 *Solo cum solo*, Centre d'Art Contemporani Le Magasin, Grenoble.
- 1991 *La línia de Portbou*, Homenatge a Walter Benjamin, Capella de l'Hospital de la Santa Creu, Barcelona, 1990. *Endstation Portbou*, Hommage für Walter Benjamin, Historisches Museum, Frankfurt, 1992.
- 1990 *Bildung: La imagen del pensamiento*, Galeria Alfonso Alcolea, Barcelona.
- 1988 *L'esperit de la utopia*. Sala Parpalló, València
- 1987 „Welfare State“ o „Els herois reals són morts“, Tecla Sala, l'Hospitalet
- 1986 *Parany*, Espai d'anar i tornar, Col·legi d'Aparelladors de Barcelona. *Entropia*, Sala Muncunill, Terrassa.
- 1984 *Have a good time*, Galeria Canaleta, Figueres.
- 1981 *Material Humà*, Sala Metrònom, Barcelona.
- 1978 *Degradación de la Natura*, Espai b5-125, UAB, Bellaterra.
- 1971 *Formes Primàries*, Ateneo de Madrid.

Vorträge und Veröffentlichungen

- 2017 Präsentation des Internet-Projekts „Ernst Bloch: Raum für die Utopie“ mit vier dazu entworfenen Plakaten, Museu de Granollers (29. 6. 2017)
- 2017 *Panorama*. IF Publicacions, Barcelona, 2017.
- 2017 *Napa(s). Persistir en lo inacabado [Vlies(e). Auf dem Unvollendeten bestehen]*, zusammen mit Xavier Nueno. Verleger: José María Lafuente, Ediciones la Bahía, Santander, 2017.
- 2017 Veröffentlichung und Präsentation des dreisprachigen Künstlerbuchs *F. A. – W. B. Correspondències - Correspondencias - Korrespondenzen*, zusammen mit Claudia Kalász. 100 nummerierte und signierte Exemplare.
- 2015 Abad entwirft das Plakat für den *Tag verfolgter Schriftsteller* und dazu die Aktion, eine Mauer zum Einsturz zu bringen. Barcelona, 10. November 2014: *La fissura al mur* [Der Riss in der Mauer].
- 2015 *Kleist: història d'un monòlit o la trobada d'una pedra amb la paraula al carrer (Terrassa 1986-2015 [Kleist, Geschichte eines Monolithen oder die Entdeckung eines Steins mit einem Wort auf der Straße]*, zusammen mit Maia Creus. In: *Quadern de les idees, les arts i les lletres*, Nr. 197 Sabadell, Oktober - November 2014 und als Samisdat, Roure Edicions Barcelona, 2015.

- 2014 Für das Audio-Archiv des Museums MACBA (Museum für zeitgenössische Kunst, Barcelona) wird das Interview *La recuperació de la memòria i dels llocs afectius de la nostra autobiografia* [Die Wiedergewinnung der Erinnerung und der gefühlsbesetzten Orte in unserer Biografie] aufgenommen (MACBA Fons Àudio 26, 16.5.2014, <http://rwm.macba.cat/es/buscar>).
- 2014 Vortrag *Un lloc anomenat Stelle* [Ein Ort mit Namen Stelle] im Rahmen der Tagung *Polítiques d'arxiu. Memòria, arxiu i pràctiques artístiques* [Politik der Archivierung. Erinnerung, Archiv und künstlerische Praktiken], Universitat de Girona (<http://m.diobma.udg.edu/handle/10256.1/3650>)
- 2014 Veröffentlichung der Rückschau *Mis caminos hacia Walter Benjamin. Historia de una amistad artístico-intelectual en seis etapas* [Meine Wege zu Walter Benjamin. Geschichte einer künstlerisch-intellektuellen Freundschaft in sechs Etappen] in der Zeitschrift *La Maleta de Portbou*, Nr. 6, Juli/August 2014.
- 2013 Der Fernsehkanal btv sendet in der Reihe *escletxes* ein Programm mit Francesc Abad.
- 2013 Der Kulturverein ARTS COMING dreht ein Video mit Francesc Abad. *artist talk. Francesc Abad conversa* ([Artist Talk - Francesc A#F5B032](#))
- 2012 Vortrag *Oficina d'objectes perduts* [Fundbüro] im Rahmen der Tagung *Documents que fan coses. La investigació artística com a acció cultural*, [Dokumente, die etwas anstellen. Die künstlerischen Erkundungen als kulturelle Aktion]. 3. Dezember 2012 im Centre d'Estudis i Recursos Culturals (CERC), Barcelona.

Links

- <http://www.francescabad.com/campdelabota/>
- <http://www.blockbloch.net/>
- <http://www.blockwb.net/>
- <http://www.mural-abad.net>

IMPRESSUM

Kuratorinnen:

Monika Anselment und Magdala Perpinyà

Konzept und Produktion der Ausstellung:

Francesc Abad, ACVic

Einleitung zum Katalog und Übersetzung der Erläuterungen zu den einzelnen Werken aus dem Katalanischen:

Claudia Kalász

Anhang

Die Ausstellung *Strategien in prekären Zeiten* von Francesc Abad wurde 2013 in Vic (Katalonien, Spanien) von ACVic (Associació per les Arts Visuals de Vic) produziert und dort vom 4.4.2013 bis 15.6.2013 gezeigt, kuratiert wurde sie von Miquel Bardagil und Magdala Perpinyà.

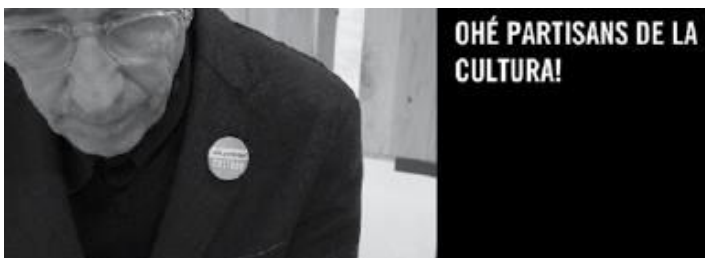
Sie wurde vom Kultusministerium der katalanischen Landesregierung (Departament de Cultura de la Generalitat de Catalunya) ausgewählt, an einem Programm von Wanderausstellungen teilzunehmen, so dass sie auch an folgenden Orten zu sehen war.

CENTRE CULTURAL, Ripollet (Katalonien, Spanien), 5.11.2014 – 11.1.2015

SALA MUNCUNILL, Terrassa (Katalonien, Spanien), 16.1.2015 – 22.3.2015

MAISON DE LA CATALANITÉ, Perpignan (Katalonien, Frankreich), 22.1.2015 – 27.2.2015

SALA TRINITARIS, Vilafranca del Penedès (Katalonien, Spanien), 23.10.2015 – 22.11.2015



BEGLEITPROGRAMM

Claudia Kalász liest Texte von Francesc Abad

„Mir ging es nie ums Produzieren, ich arbeite mit Ideen“, erklärte Francesc Abad (Terrassa, 1944) Anfang 2006 anlässlich der Eröffnung seiner Retrospektive *block W. B. Ein Denken, das Bilder erzeugt* im Museum von Granollers. Seine künstlerische Arbeit wird seit jeher begleitet von Lektüren, Reflexionen, Notizen, die in zahlreichen Heften, den sogenannten „Denktagebüchern“ (*Diaris de pensar*) vorliegen. Darin finden sich Zitate von Dichtern, Philosophen, Soziologen und Kunsttheoretikern des 20. und 21. Jahrhunderts, allen voran Paul Celan, René Char, Ossip Mandelstam, Seamus Heany, Joseph Brodsky, Anna Achmatova, Marina Tsvetaeva, Hannah Arendt, Gayatri Spivak, Ernst Bloch, Theodor W. Adorno und Walter Benjamin. Abads Kunst versteht sich als Teil eines kritischen Denkprozesses, dem es letztlich immer wieder um die Frage geht, wie die Geschichte der Unterdrückten und Besiegten vor dem Vergessen zu retten ist. Unübersehbar nimmt das Denken Walter Benjamins als Inspirationsquelle für den Begriff der historischen Erinnerung sowie für künstlerische Verfahrensweisen dabei eine Vorrangstellung ein.

Besonders in den letzten Jahren hat der Künstler auch in längeren zusammenhängenden Texten und Vorträgen über sein Schaffen nachgedacht. Teile aus diesen künstlerischen Manifesten werden von Claudia Kalász im Rahmen der Ausstellung *Strategien in prekären Zeiten* vorgetragen und kommentiert. Die Texte sind dazu geeignet, einen Zugang zu den nicht immer auf den ersten Blick erschließbaren Installationen zu ermöglichen. Daher ist das Publikum eingeladen, der Lesung bei einem Gang durch die Ausstellung zu folgen. Die Texte sind außerdem offen und vielleicht auch provozierend genug, um das Publikum zum Dialog herauszufordern.

Claudia Kalász (Barcelona) hat in den letzten Jahren eng mit Francesc Abad bei der Realisierung seines Ernst Bloch-Projekts *Raum für die Utopie* und des Walter Benjamin-Projekts *Korrespondenzen* zusammengearbeitet.

Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten

Samstag, 9. September 2017

18 Uhr